

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 302.

Dienstag, den 29. Dezember 1903.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Eine bemerkenswerthe Interpellation.

Am 2. frühliche Ende knüpfen unsere agrarischen Hochschüler den frühlichen Anfang. Auf der Tagesordnung einer der letzten Sitzungen des verflochtenen Reichstages stand eine konservative Interpellation über die Kündigung der Handelsverträge, und kaum hat sich das neue Parlament versammelt, da erlauben sich Rogalla v. Bieberstein und Genossen eine denselben Gegenstand betreffende Anfrage an den Herrn Reichskanzler zu richten, die bald nach den Weihnachtstagen zur Verhandlung kommen wird. In einem nach unserer Ansicht für die Beurtheilung der konservativen Wünsche wesentlichen Punkte weichen allerdings die beiden Interpellationen voneinander ab. Die Anfrage, über die am 29. April d. J. debattiert wurde, lautete:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben, wann die bestehenden Handelsverträge seitens des Deutschen Reiches gekündigt werden sollen“, heute heißt es: „Warum ist die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gebotene und auch von den verbündeten Regierungen wiederholt als dringlich anerkannte Kündigung der in den Jahren 1891 bis 1894 mit mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht erfolgt?“ Um den Unterschied in der Tonart zu empfinden, bedarf es keiner besonderen Hehlhörigkeit: vor neun Monaten eine höfliche Bitte, jetzt ein fast barsches und unwirtliches Verlangen. Aber noch mehr Beachtung verdient die Form der Fragestellung. Im Frühjahr wollte man wissen, wann die Verträge gekündigt würden, im Winter heißt man Auskunft, warum die Kündigung noch nicht erfolgt sei. Das ist deshalb interessant, weil seinerzeit der in den Reihen der Nationalliberalen stehende freiwillige Hilfsagrarier Baasche sich gerade unter Berufung auf die Formulierung der Interpellation bemühte, für das Vorgehen der Konservativen eine möglichst harmlose Erklärung zu finden: die jetzt vorliegende Anfrage beweist auch den Huronen, daß es nicht nur eine vielleicht verzeihliche Neugierde war, die die Konservativen damals getrieben hat; wenn sie heute wissen wollen, warum die Kündigung noch nicht erfolgt ist, so ging es ihnen, was jedem, der nicht absichtlich Augen und Ohren verstopft, ja ohne weiteres klar war, auch im April nur darum, einen Druck in der Richtung einer möglichst bald in's Werk zu setzenden Kündigung der Verträge auszuüben.

Daß die Interpellanten vom 15. Dezember diese Absicht verfolgen, werden sie weder selbst bestreiten, noch wird ihr lebenswürdiger Freund, Herr Baasche es wagen, ihnen andere Beweggründe nachzusagen, seine Schützlinge würden ihn diesmal Lügenstrafen müssen. Was den Konservativen eine unverzeihliche Verletzung des staatsrechtlichen Taktes erscheint, wenn es von Seiten der Linken geschieht, das gilt ihnen als ein selbstverständliches und heiliges Privileg, sobald sie selbst in Frage kommen. Kritizieren Liberale oder Sozialdemokraten die Ausübung oder Nichtausübung eines Rechte, das in den Bereich des monarchischen Vorrechtes fällt, so steht unfehlbar Graf Limburg-Stirum auf, um seinem Mißvergügnen über dieses Vorgehen Ausdruck zu geben. Denselben Torg wird aber sein staatsrechtliches Feingefühl und seine Loyalität nicht hindern, als Vorkühler seiner Fraktionskollegen, die neue konservative Interpellation in gleicher Weise wie die im April zu begründen und zu rechtfertigen. Wenn zwei dasselbe thun ist es eben nicht dasselbe, und was der Linken als Mangel an monarchischem Bewußtsein ausgelegt wird, beeinträchtigt nicht im geringsten das Renommee der Herren von der Rechten, die Loyalität und Königstreue in Erstplatz genommen zu haben meinen.

Diese Nebenumstände sind im Grunde das interessanteste an der ganzen Interpellation, deren Einbringung im übrigen von geringer politischer Bedeutung ist. Im April lehnte der Reichskanzler die Beantwortung ab, mit der Begründung, daß er, abgesehen von staatsrechtlichen Bedenken, aus dringenden sachlichen Gründen, die besonders die landwirtschaftlichen Interessen nahe berührten, keine Auskunft über den Termin der Kündigung geben könne. Die Nothwendigkeit, Rede und Antwort zu geben, liegt für den Grafen Bülow diesmal natürlich ebensowenig vor wie in dem verflochtenen Reichstag, entschließt er sich aber dennoch dazu, ein übriges zu thun, so kann er sich in seinem Bescheid gerade so kurz fassen wie damals in der Motivierung seiner Ablehnung. Die Regierung hat die Handelsverträge nicht gekündigt, weil sie neue Abmachungen in der Sache haben will, bevor sie alte ansieht, und weil sie es für ein Verbrechen an der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes halten würde, wenn sie leichten Herzens in einen vertragslosen Zustand hineinversetzen wollte. Den Agrariern auf ihr „Warum“ noch ausführlicher zu antworten, noch einmal die schon hundert und aberhundert Mal von offizieller und inoffizieller Stelle aus entwickelten Gründe darzulegen, die gegen die vorzeitige Kündigung sprechen, das hieße ihnen zu viel Ehre anthun und hoffentlich werden sich auch die nicht auf dem agrarischen Standpunkt stehenden Mitglieder des Hauses in

dieser Beziehung recht viel Reserve anfertigen und sich darauf beschränken, den Konservativen die Maske vom Gesicht zu reißen und auch an diesem Beispiel wieder den einseitigen Klassencharakter ihrer Politik darzutun, der hier, was ja nicht allzu oft vorkommt, ohne die blindernde Tünche der Boyalität in die Erscheinung tritt. Geschieht das in nachdrücklicher Weise, dann hat die Anfrage der Herren Rogalla von Bieberstein und Genossen einen Erfolg, allerdings nicht den, den die Interpellanten erwarten mögen.

## Politische Hundsjäger.

Druckausg.

Die Reichstagswahlwahl im 22. sächsischen Wahlkreise (Reichenbach-Kurbach) an Stelle eines verstorbenen Genossen Franz Hofmann ist für den 5. Januar anberaumt worden. Für die Sozialdemokratie kandidiert Genosse Adolf Hoffmann-Berlin, für die Ordnungspartei wiederum als Durchfallskandidat der Ex-Führer Graf Hoenzsbroch.

Ein gut dressirter Hund knurrt nicht, wenn er geschlagen wird, er bedankt sich mit demüthigen Winseln für die gezogene Prügelsuppe und ist noch gedanklicher, noch hündischer als vorher. Die Erfahrung soll sich nach der Ansicht der preussischen Junker, die ja fast durchweg Hundejäger sind, auch in der Politik bewähren. Die wenig beneidenswerthe Rolle des gehorjamen Hündleins ist hier der nationalliberalen Partei zugedacht, die schon gar viele konservative Fußtritte mit rührender Geduld hingenommen hat und je mehr sie getreten wurde, um so demüthiger geworden ist. Nur einmal erlaubte sich der treue Begleiter des Junkers ein widerspenstiges Gefäß — als es sich nämlich um den Bau des Mittelkanals handelte, den der Herr nicht wollte und der Hund gern gehabt hätte. Dazu kam dann noch der nationalliberale Schlagtruf gegen die Reaktion. Wenn auch der Junker dieses unschuldige Gebieter nicht für erst genommen hat: als ganz hasenein hat sich Karo nicht bewiesen, folglich muß er die Peitsche haben. Die Exekution selbst soll im preussischen Landtage bei der Beratung der Kanalvorlage ausgeführt werden. Man will, wie schon neulich der freikonservative Freiherr von Zedlig und kürzlich der deutschkonservative Graf Mirbach offen verkündigt hat, wenn die Regierung eine Verständigung mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses versuchen sollte, die Nationalliberalen von der Theilnahme an den Verständigungsversuchen ausschließen. Da hat der Hund seinen Fußtritt. Wir sind von der Zweckmäßigkeit des konservativen Dressurmittels vollkommen überzeugt. Der treue Begleiter des Junkers auf den Jagdwegen der Reaktion wird sich vor allen liberalen Seitenprüngeln ängstlich hüten, seinen Herrn nur um so demüthiger umwinkeln und die auf jeden Fall bis zur Väterlichkeit unschädlich gemachte Wasserborlage stillschweigend hinunterschlucken.

Kein Frieden in Crimmitschau! Die Mittheilung vom Eintreffen eines Regierungsvertreters in Crimmitschau zum Zwecke der Vermittelung bestätigt sich nicht. Der Geheimen Regierungsrath, welcher dem Streikkomitee angezeigt hatte, daß er nach Crimmitschau kommen werde, war Herr Professor Böhmert. Herr Geheimrath Böhmert war allerdings früher Direktor des königl. sächsischen Staatlichen Bureaus, ist aber schon längere Zeit nicht mehr im Staatsdienste thätig, aus dem er ausscheiden mußte, weil er nicht „sächsisch“ genug für einen Staatsposten war. Herr Professor Böhmert, ein wohlwollender Sozialpolitiker, erklärte ausdrücklich, ohne Regierungsauftrag lediglich als Privatmann anwesend zu sein. Er sei 75 Jahre alt geworden und glaube, theoretisch viel für die Arbeiterschaft gethan zu haben; er hätte jedoch sein Leben gern mit einer praktischen That für dieselbe geschlossen. Aber die Verhandlungen scheiterten abermals an dem Widerstande der Unternehmer. Diese erklärten, daß sie sich vorbehalten müßten, etwa 1000 der ausgesperrten in die Fabriken nicht wieder aufzunehmen! So sollten ausgesperrt werden alle „Agitatoren“, die sich während des Streiks mißlieblich gemacht hatten; aber die Herren Unternehmer wollten den Augenblick noch benutzen, die „weniger leistungsfähigen“, d. h. die Arbeiter abzustößen, welche in ihrem Dienste die beste Lebenskraft geopfert haben. Unter solchen Umständen war natürlich jedes weitere Verhandeln zwecklos. Ohne Unterschied haben die Unternehmer ihre Leute auf die Straße geworfen, ohne Unterschied müssen sie dieselben auch wieder in die Fabriken aufnehmen! Der Kampf wird also fortgesetzt! „Bis ans bittere Ende!“ sagte ein Fabrikant. Die deutsche Arbeiterschaft wird Sorge tragen, daß

er ein bitteres Ende nimmt für die starkköpfigen Unternehmer.

Ein Weihnachtsgeschenk für Postbeamte soll die Neuordnung der Titulaturen sein, die der Reichspostminister Herr Kraetke verfügt hat. Es giebt von jetzt an neue Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Postsekretäre, Telegraphensekretäre und Kanzleisekretäre, also auch neue Oberpostassistentengemahlinnen, mit der Zeit auch Obertelegraphenassistentenwitwen, Telegraphensekretärstellvertreter und was dergleichen Schaumgoldstücke mehr sind. Die deutsche Sprache verflucht trauernd ihr Haupt, aber die Obertelegraphenassistentengattinnen triumphieren. Die von allen Satirikern verspottete deutsche Titelfucht gehört zu den Volksdummheiten, die von oben her mit wiewem Vorbedacht sorgfältig gepflegt werden.

Die „Wahlfreiheit“ in Saarabien ist durch einen Prozeß beleuchtet worden, der in den letzten Tagen vor Weihnachten vor der Strafkammer des Landgerichts Saarbrücken verhandelt wurde. Angeklagt war wegen eines in der Reichstagswahlbewegung veröffentlichten Artikels der Redakteur Lehnen von der „Saarländer Zeitung“, einem Organe des Zentrumsabgeordneten Kaplan Daßbach; er wurde wegen Beleidigung der Bergbehörden resp. des Geh. Bergrats Hilger zu 900 Mark Geldstrafe verurtheilt. Das Gericht ist, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, zu der Ueberzeugung gekommen, daß die dem Vorsitzenden der Bergwerksdirektion Saarbrücken, Hilger, gemachten Vorwürfe, die Bergarbeiter vergewaltigt, verflucht, entrechtet, geknüttelt zu haben, Hungerlöhne zu zahlen und unparitätisch zu behandeln, unbegründet seien. Besonders der Vorwurf, daß systematisch und von oben herab eine Bergvergewaltigung der Bergarbeiter betrieben wurde, sei durch die Beweisaufnahme geradezu widerlegt worden. Das Gericht hat dem angeklagten Redakteur den guten Glauben in allen Punkten beigegeben, nur nicht für die Behauptung, daß die Bergleute gezwungen wurden, in den nationalliberalen Wahlverein einzutreten. Eine völlig erschöpfende Beweisaufnahme hat, wie wir dazu bemerken, nicht stattgefunden, da verschiedene, von der Beleidigung geladene Beamte nicht die Genehmigung des Ministers zur Zeugnisaussage erhalten haben, auch die Beweisurtheile der Beleidigung mehrfach abgelehnt wurden. Trotzdem hat die Verhandlung einige Momente ergeben, die auffällig genug sind. So z. B. teilte der Bergmeister Adams unter seinem Eide mit, Geheimrath Hilger habe gelegentlich eines Gartenfestes gesagt: „Ich verlange von meinen Beamten, daß sie für Prieze (den nationalliberalen Kandidaten) eintreten, wer nicht mittut, der fliegt“. Herr Hilger gab eine derartige Aeußerung nicht zu, sondern sagte, er habe keine Erinnerung mehr daran. Aber auch auf die politische Wahlarbeit der katholischen Geistlichkeit wurden interessante Streiflichter geworfen. So bezogen zwei Steiger, daß Pfarrer Didier in Altenesfel ihnen für den Fall des Besuchs einer nationalliberalen Wahlversammlung die Unterstützung der Sakramente angedroht habe. Herr Didier weiß natürlich auch nichts mehr davon. Wir lassen es an diesen Stichproben genügen. Wahlkundige Thebaner werden alle wissen, welchen Vers sie sich daraus zu machen haben.

Zur Frage des Arbeiterschutzes. Nachdem die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag einen Gesetzesentwurf eingebracht hat, der die reichsgesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes anstrebt, dürfte diese Frage nach den Ferien vor dem Reichstage in ausgiebiger Weise erörtert werden. Vielleicht gelingt es auch, den Gesetzesentwurf mit einigen Aenderungen und Zusätzen zur Annahme zu bringen und auch die Reichsregierung dafür zu gewinnen. Prinzipielle Gegner der reichsgesetzlichen Regelung des Bauarbeiterschutzes dürften im Reichstage nur ganz wenige vorhanden sein. Das Zentrum hat schon durch seine Redner im preussischen Landtage erklären lassen, daß es in dieser Frage ein Reichsgesetz für notwendig hält, und auch die Nationalliberalen werden nicht dagegen opponieren, wenn das Gesetz gefaßt wird, daß der gewerblichen Bauthätigkeit kein Schaden daraus erwächst. Die Anregung zu einem systematischen Schutze der auf Bauen beschäftigten Arbeiter ging von diesen selbst aus, nachdem zu Anfang der neunziger Jahre aus den Geschäftsberichten der Baugewerks-Anfall-Gesellschaften zu ersehen war, daß die Unfallschäden stark steigen und auch im Verhältnis zu anderen Berufsarten immer höher wurden. Es bildeten sich in den Gewerkschaften, als erste in Dresden, überall Bauarbeiterschutzmmissionen, die sich aus allen Berufsarten der Bauarbeiter zusammensetzten und die sich zur Aufgabe machten, vorhandene Mißstände zu kritisieren und Material herbeizuschaffen zur systematischen Regelung des Bauarbeiterschutzes. Später wurde dann in Hamburg eine Centralkommission geschaffen, die „Kommission für Bauarbeiterschutzes“, die das einzeln gesammelte Material verarbeitet und in die Öffentlichkeit brachte. Von dieser Kommission wurden auch die beiden Arbeiterschuttkongresse einberufen, die im Jahre 1899 und im März 1903 tagten. Heute ist die Regelung des Bauarbeiterschutzes noch eine so verschiedenartige und vielgestaltige, daß sich nur der Sachmann über die lokalen und landesgesetzlichen



Nebenstorf, daß als Arbeitslohn nur 2,50 Mk. Tageslohn angeführt seien und hat den Tageslohn auf mindestens 3 Mk. zu erhöhen. Das betr. Stadtmagistratsmitglied erklärte, daß er vom 1. April n. J. 30 Pfg. Stundenlohn zahle, im Winter sei aber längere Arbeitszeit und dadurch käme der Durchschnitt nur auf 2,50 Mk. — Bedauerlich ist es, daß die erst diesen Sommer neuerbaute Turnhalle ohne Decke gemacht und mit Salzriegel gedeckt worden ist. Bei der letzten Kälte hat man es, trotz starken Heizens nur auf 4 Grad Wärme bringen können, da die Ziegel die warme Luft durchlassen. Zur Herstellung einer Decke mußte man bis zu 500 Mk. bewilligen. Muß man sich nicht wundern, daß diese Zeichnung noch prämiert wurde? — Für die Ueberwölbung der Luftschächte wurde die Aufnahme einer Anleihe von 2500 Mk. bewilligt. Auch wird beabsichtigt, die Umgebung des Kriegerdenkmals verunzierende Marktpumpe nach der Seite hin zu verlegen, da auch bei Frostwetter das überlaufende Wasser friert und für die Passanten gefährlich ist. Die Einnahmen der Stadtkasse belaufen sich auf 106 812,84 Mk., denen eine Ausgabe von 104 692,— Mk. gegenüber steht, so daß 2120,84 Mk. in der Kasse verbleiben. In die Wegekommission wurde an Stelle des durch Fortzug ausgeschiedenen Mitgliedes Hansen der Gen. Nebenstorf gewählt. Zu Armenvätern wurden gewählt die Herren: Fabrikant Johannes, Tischler Wasmann, Kaufmann Neßls, Falkenhagen und Hänel.

**Reinfeld.** Die Treuthorcker Knabenmord-Affäre scheint beendet zu sein. Nachdem vor einiger Zeit der Chemann Lebermann sich in der Untersuchungshaft erhängt hat und die mitverhaftete Ehefrau den Gatten des Kindesmordes bezichtigt, ist letztere auf telegraphische Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Altona aus der Haft entlassen worden.

**Neine Chronik der Nachbargebiete.** Der vor einiger Zeit mit dem Fuhrwerk verunglückte Schulz Kied aus Kuest ist infolge der erlittenen Rückgratverletzungen im Krankenhaus in Dohbertin gestorben. — Der Lloyd-Dampfer „Preußen“ ist nach einer Meldung aus Bremen, in der Nähe von Bismarck in Nordsee auf Grund gelaufen. Doch erwartet man, daß das Schiff beim nächsten Hochwasser wieder flott werden wird. — Als der Bremer Dampfer „Blücher“ am 19. Dezember einen heftigen Sturm durchmachte, entstand Panik unter den Zwischendeckspassagieren, welche auf das Deck wollten, obwohl die Wellen hoch darüber zusammenstürzten. Die Offiziere mußten mit gezogenen, jedoch ungeladenen Revolvern die Ruhe wiederherstellen.

**Netersen.** Zu erregten Auseinandersetzungen kam es in der Stadtverordneten-Sitzung. Der Stadtverordnete Gner hatte beantragt, daß das Stadtverordneten-Kollegium beschließen möge, den Bürgermeister Mues aufzufordern, sein Amt niederzulegen. Der Antragsteller begründete seinen Antrag damit, daß der Bürgermeister das gegebene Versprechen der Unparteilichkeit dadurch verlegt habe, daß er bei der Landtagswahl für den Grafen Wolke und gegen die übrigen Parteien agitiert habe. Bürgermeister Mues betonte, er habe das für seine patriotische Pflicht gehalten, habe aber nur als Privatmann gehandelt. Die Mehrheit der Stadtverordneten stellte dem Bürgermeister ein Vertrauensvotum aus.

**Neudöbber.** Ueber den 1500fachen Soldatensinder Franzky geht dem „Gamb. Echo“ folgende Darstellung der Verhältnisse in Franzky's Abtheilung zu, welche die Ergebnisse der Kriegsgesundheitsbehandlung bestätigt und weitere Einzelheiten bringt. „Ursus maritimus“ schreibt: Ich trat gleichzeitig mit dem Berufstheilen Franzky in die 2. Kompagnie des 85. Regiments als Musketier ein. Wie ein Mensch wie Fr. zur Kapitulation und Beförderung zugelassen werden konnte, ist mir unverständlich. Ich weiß heute nicht mehr, welcher seiner Eigenschaften ihn weniger zum Borgefekten befähigte, seine Dummheit oder seine grenzenlose Eingebildetheit. Doch wundert mich die durch diese Beförderung be-

thätigste Menschenkenntnis seiner Borgefekten kaum mehr, wenn ich mich der anderen ähnlichen Fälle erinnere. Unter anderem wurde auch nach meiner Entlassung — ich diene infolge Todes meines Vaters nur  $\frac{1}{2}$  Jahr und erwähne dieses ausdrücklich, damit nicht der Verdacht des Heides eines Unbeförderter nach wird — ein Kamerad, Musketier L., zum Rekrutengereiten gemacht, aus welchen ja im allgemeinen die Kapitulanten hervorgehen. Dieser, ein Bauernbursche aus Mecklenburg, stand auf so niedriger Kulturstufe und vereinigten so rohe Charaktereigenschaften in sich, daß Herr Hauptmann Homener Gott danken kann, daß dieser L. durch eine entehrende Strafthat unmöglich machte. L. hätte nach meiner Ueberzeugung als Unteroffizier von ähnlichen Prozeß wie den jetzt abgeschlossenen nötig gemacht. Der Verhandlungsführer wirkt wiederholt die erkaunte Frage auf: „Wie können sich die Soldaten eine solche viehische Behandlung gefallen lassen?“ Ich will annehmen, daß das Erkaunte ehrlich wahr. Aber die Beantwortung dieser Frage hieße ja eigentlich Gulen nach Athen tragen. Und doch will ich hier einige Thatsachen anführen, welche diese erkaunte Frage voll beantworten. In der 2. Kompagnie diene ein Unteroffizier R. Einst übten wir Rekruten auf der Stube Griffe, und zwar ließ J. aus Bosheit den Ofen rothglühend heizen. Seine diesbezüglichen hämischen Worte, sein Befehl, der jeweilig schlechteste Greifer sollte in unmittelbarer Nähe des Ofens stehen, ließ die Absicht deutlich erkennen. An diesem Abend schlug er Musketier Gr. mit der Faust unter nicht wiederzugebenden Worten ins Gesicht, daß das Blut aus Nase und Mund floß, dann warf er mit Gr. eine Spindthür in Stücke! Gr. war entsetzt, indem er überaus williger Soldat; es gelang ihm nur nicht so gut wie bei den anderen, deshalb ritt der Unteroffizier J. stets auf ihm herum! „Warum meldeste nun der Mann nichts?“ Erstens weil er zu denen gehörte, welche Herr Unteroffizier J. sich als Mißableiter für seine Qualereien aussuchte — etwas Intelligenter suchte J. sich instinktiv nie aus! Zweitens weil J. uns wiederholt mit rohen Worten versprach, daß es uns nur um so schlimmer ergehen würde, wenn wir von unserem Beschwerte „Recht“ Gebrauch machen würden. — Dieses war übrigens nur ein Fall von Mißhandlung, der mir im Gedächtnis blieb. Empfindliche Schläge mit dem Seitengewehr auf die Finger, „schmerzhaften“ Pässe gehörten zur Tagesordnung. Ein Sergeant W., gleichfalls von der 2. Kompagnie, erlachte mir einmal in „freundschaftlicher Weise“: Ein Kerl, dem er nicht wohl wolle, möge sich in acht nehmen, er würde ihn durch beständigen, „erlaubten“ Drill und Qualereien in den Tod treiben! — Ist es da ein Wunder, wenn beschränkte und schüchterne Rekruten lieber die widerlichsten Qualereien und Mißhandlungen schweigend ertragen, ehe sie die Sache durch Meldung vermeintlich noch ärger machen? Warum kümmern sich die Herren Hauptleute und Offiziere nicht mehr um den inneren Dienst? Herr Hauptmann v. Homener war ganz bestimmt kein Mann, welcher Soldatenmißhandlungen schweigend zugegeben hätte! Aber er war während meiner halbjährigen Dienstzeit — und gerade während der Rekrutenzeit wäre es doppelt angebracht gewesen — auch nicht ein einziges Mal unangemeldet auf meiner Stube, außer bei offiziellen Anlässen (Spindrevision usw.). Von den Leutnants gar nicht zu reden! Was Wunder, wenn er mit ruhigem Gewissen behaupten kann, er wisse nichts von Mißhandlungen! Wenn die Herren sich mehr mit den einzelnen Leuten abgeben und des öfteren abends unvermuthet die Stuben betreten wollten, so würden Prozesse so ekelhafter Art nicht nötig sein.

**Tondern.** Vom Kampf gegen die Dänen. Im Kreise Tondern sind zwei Gemeindevorsteher ihres Amtes entsetzt, weil sie bei der Landtagswahl dänisch gestimmt haben. Es sind dies die Herren Hansen aus Sonderby und Linnet aus Rarregaard. — Wie konnten sich die beiden Gemeindevorsteher auch unterstellen, ihrer Ueberzeugung, wie es sich für Männer ziemt, offen und ehrlich Ausdruck zu geben?

**Wisnar.** Eine Folge des Aberglaubens. Kürzlich erkrankte hier ein junger Mann an der Witterrose. Er ließ sie sich von einem Wunderhater besprechen, und als sie dennoch aufbrach, verordnete dieser das Auflegen einer blauen Schürze. Nun wurde es erst recht schlimmer mit der Rose, so daß der Arzt gerufen werden mußte, der auf eine sehr schwere Blutvergiftung erkannte.

**Güstrow.** Schwurgerichts-Statistik. In der vierten ordentlichen Schwurgerichtsperiode 1903, welche vom 7. bis 19. Dezember dauerte, wurde an 12 Sitzungstagen in 27 Strafsachen verhandelt. Es kamen gegen 26 Angeklagte 37 Straftaten zur Aburtheilung. An weiblichen Personen wurden 3 verurtheilt. Freigesprochen wurden 5 Personen. Erkannt wurde gegen 12 Personen auf Zuchthaus von 1 Jahr 6 Monaten bis zu 8 Jahren, gegen 10 Personen auf Gefängniß von 4 Monaten bis zu 4 Jahren. Der Gesamtbetrag der erkannten Freiheitsstrafen stellt sich auf 63 Jahre 7 Monate, davon entfallen auf Zuchthaus 51 Jahre 9 Monate, auf Gefängniß 11 Jahre 10 Monate. Die höchste Freiheitsstrafe betrug 8 Jahre (wegen Brandstiftung aus Rache in 2 Fällen). — Die Straftaten vertheilen sich wie folgt: Meineid 6, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 8, Falschbestätigung 1, Raub 4, Urkundenfälschung 1, Brandstiftung und Versicherungsbruch 14, Verbrechen gegen die K.-D. 2.

**Oldenburg.** Der Feu-Minister geht nicht. Wenn heute ein im öffentlichen Leben stehender Mann in irgend einer Weise kompromittirt worden ist, dann zieht er sich von der Deffektivität zurück. Dieser sonst allgemein geltende Grundsatze scheint jedoch auf Minister keine Anwendung zu finden, denn nach verschiedenen Blättermeldungen bestätigt sich die Nachricht, daß der Feu-Minister Rühstrahl seinem Ministeriesfell Lalet sagen will nicht. Derselbe soll sich vielmehr nach wie vor des vollen Vertrauens des Großherzogs, auf dessen eigenste Initiative seine Ernennung zurückzuführen ist, erfreuen. Die Oldenburger werden hiervon zweifellos ganz entzückt sein.

**Beste Nachrichten.**

**Petersburg.** Ueber 100 Fischer auf einer Eisgasse ins Meer getrieben. Bei der Insiedelung Petrowskaja in der Nähe von Berdjansk (Gouvernement Taurien) sind über 100 Fischer auf einer vom Ufer losgerissenen Eisgasse ins Meer fortgetrieben worden. — Sechs Arbeiter verbrannt. In einer Fabrik in Wollfay geriet am Mittwoch zwei große Kaphthalefer-soire in Brand, wobei sechs Arbeiter ums Leben kamen; acht Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, fünf Arbeiter werden vermisst.

**Newyork.** Schwere Eisenbahnkatastrophe. Ein Schnellzug der Baltimore and Ohio Railroad lief bei Connellsville (Pennsylvanien) auf einen Stapel Bauholz auf. Dabei wurden sechzig Personen sofort getödtet, besonders infolge Verdrückung durch ausströmenden Dampf. Fünfzig Personen wurden verletzt. Die umgekommenen Ausländer sind meistens Ungarn und Polen, welche sich auf der Heimreise befanden. Sechs Leichenräuber wurden verhaftet.

**Quittung.**

Für die Grimmitzauer Textilarbeiter gingen ein: Bau Ernestinenstraße durch B. B. 12,70. Bau Dorfstraße 18 5,30. Von den Eisenbahnern 25,—. Bauarbeiter-Berband Fadenburg 17,35. Ein Unparteilicher 1,—. M. B. G. R. 29,60. J. R., Geburtstag 2,—. Schiffs- und Werkzeugschmiede von Kochs Werk (31 Kollegen) 15,50. Bereits quittirt 6350,13 Mk. Summa 6488,78 Mk. Expedition des „Lüb. Volksb.“

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.**

**Silvesterfeier-Komitee**  
mit Hilfs-Komitee.  
Dienstag den 29. Dezember  
präzise 8 1/2 Uhr Abends.

**G. V.**  
Morgen Dienstag, Abds. 8 1/2 Uhr.

Die Geburt einer Tochter am 2. Weihnachtstage zeigen hocherfreut an  
**J. Suxdorf und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Anna Wieger**  
**Hermann Haase**  
z. B. Lübed.

**Bertha Meyer**  
**Heinrich Bohnhoff**  
Verlobte.

Refusa. Grebesmühlen.  
Lübed, Weihnachten 1903.

**Helene Beckmann**  
**Wilhelm Reetz**  
Verlobte.

Lübed, Weihnachten 1903.  
**Minna Meyneke**  
**Joachim Behrmann**  
Verlobte.

Lübed, Weihnachten 1903. Rabeburg  
Heute entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe **Bertha** im Alter von 4 Jahren.  
Dies beirant von **P. Zimmer**  
und Frau, geb. **Wigger.**

Vom 1. April zu vermieten eine Wohnung von 2 Stuben, Küche u. Zubehör.  
Näheres Eisenstraße 7, 1. Etg.

Ein möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.  
Or. Kiefen 34.

**Wir wissen wie wir wählen**  
nämlich die allseitig beliebte  
**„Solo“**  
Margarine, die für Küche und Tafel, in jeder Verwendungsart feinsten Butters gleichkommt!  
Überall erhältlich!

**B. I. Jan.** eine Vorder-Wohnung zu vermieten. Sepenau 21, Et.  
**4 Zugänger** zu verkaufen. Schönbölsenerstraße 16.  
**Wäsche w. gewaschen u. geplättet** Frau Gode, Mittelstraße 26.  
**Von der Reise zurück.**  
**Dr. Schlüter-Lübeck.**

**Rum**  
von 80 Pfg. per 1 Flasche an (keine Essenzware)  
**Arrak, Cognac u. versch. Sorten Doppelfümmel** empfiehlt in bekannt guten Qualitäten  
**J. C. Müller**  
Cronsforder Allee, Sahlfischstraße.

**August Dibbert**  
Lüntenhagen 20.  
Billige u. reelle Einkaufsquelle  
in  
Kolonial-, Fett- und Grünwaaren,  
sowie Flaschenbier-, Tabak- und  
Zigarren-Handlung.  
**Brot a. d. Genossenschaftsbäckerei.**  
Gesalzene und saure Serringe  
Stück 10 Pfg.  
Anchovis Fisd. 10 Pfg.  
Feinstes Corned beef.  
Großer Posten Land-Mettwurst  
und Land-Speck.  
Glas- und Porzellanfachen.  
Zort.  
Verschied. Sorten Äpfel, billigt  
Bei Einkauf von 1 Mk.  
gebe 5 Rabatmarken gratis.  
Feuerungsmaterialien zu Tagespreisen.

**Frisches Wildfleisch**  
Pfund 25 Pfg.  
**W. Holst, Bäckerstr. 13a**

**Die Nord-Wacht**  
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werthvolle Volk Nordwestdeutschlands  
Preis monatl. 50 Pfg., viertel. 1,50 Mk.  
Redaktion u. Exped.: Pant, Neue Wilt.-Str. 3  
— Postzeitungsliste Nr. 6820. —  
Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet.  
Probennummern stehen zur Verfügung.  
Zu kaufen gesucht:  
**Eine gebr. Sitzbadewanne**  
Offert. unter M 22 an die Exped. d. Z.  
**Verloren** am 2. Weihnachtstag von Fadenburg nach der Klappenstraße ein braunes Kinder-Bos. Abzugeben gegen 1 Lohnung Klappenstraße 6.

Federn einsehen 1,50  
1 Jahr Garantie.  
Uhrmacher  
Aug. Büttner,  
Uhrmacher,  
Fährstraße 22.

Die Lübecker  
Margarine-Fabrik „Hansa“  
J. Schröder & Co.  
Nebenhoffstraße 7 Telefon Nr. 913  
empfehlen stets frische  
Margarine  
welche in den meisten Geschäften  
zu haben ist

Deutscher  
Sohlarbeiter-Verband  
(Zahlstelle Lübeck)

Bei der am 27. Dezember d. J. stattgefundenen  
Lombola sind nachfolgende Losnummern mit  
Gewinnen gezogen:

89	94	120	155	165	194	200
203	211	249	267	284	285	320
339	348	358	377	405	407	410
412	433	443	451	464	474	487
490	509	535	536	550	568	596
664	731	736	771	785	796	836
879	885	906	908	909	911	914
920	922	923	929	930	946	955
970	1005	1006	1055	1104	1113	1165
1181	1188	1199	1217	1223	1229	1232
1233	1281	1299	1336	1339	1437	1453
1457	1459	1517	1531	1595	1642	1692
1705	1745	1751	1775	1785	1787	1807
1897	1961	2000	2007	2013	2060	2071
2075	2089	2110	2137	2138	2144	2157
2161	2175	2191	2222	2234	2303	2314
2342	2349	2360	2365	2379	2430	2431
2454	2466	2471	2472	2507	2566	2605
2625	2629	2634	2638	2648	2663	2667
2730	2734	2737	2776	2869	2956	2961
2968	2981	2991	2994	3056	3125	3158
3167	3189	3197	3206	3214	3223	3232
3235	3249	3277	3289	3294	3296	3346
3368	3384	3400	3426	3441	3450	3461
3471	3489	3512	3525	3544	3581	3616
3635	3659	3674	3697	3776	3787	3792
3835	3841	3876	3925	3955	3962	3972
3998						

Die Gewinne werden verloscht am Montag  
den 28. Dezember, von nachmittags 5-8 Uhr,  
und Dienstag den 29. Dezember, von morgens  
9 bis abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Johannis-  
straße 50-52, Zimmer Nr. 2.  
Gewinne, welche bis zum 17. Januar 1904  
nicht abgeholt sind, verfallen der Lotterie.  
Die Lotterieverwaltung.

St. Jürgen-  
Liederkranz.

Nachfolgende Nummern wurden mit Gewinnen  
gezogen:

2	11	29	75	77	89	117
176	236	253	261	271	274	289
307	309	336	419	432	457	516
528	563	611	647	668	672	690
698	727	729	825	860	872	875
902	905	938	959	988	993	1076
1158	1189	1200	1223	1254	1300	1343
1372	1378	1426	1450	1487	1502	1504
1519	1539	1551	1567	1570	1610	1630
1635	1657	1664	1680	1709	1717	1743
1807	1817	1829	1838	1849	1858	1868
1872	1919	1939				

Die Gewinne werden am Dienstag den 29. Dez.,  
abends zwischen 7-9 Uhr, im St. Jürgen-Theater  
ausgegeben. Die bis zum 15. Januar 1904 nicht  
abgeholt Gewinne verfallen der Lotterie.  
Der Vorstand.

Achtung!  
Deutscher  
Schneider-Verband  
(Zahlstelle Lübeck)

Der Sammlung  
am 29. Dezember 1903  
Abends 9 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52  
Tagungsordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.  
Das Erlösheimen unserer Mitglieder ist  
höchstens erwünscht.  
Die Ortsverwaltung.

Gesellschaftshaus Marsberg.

Dienstag den 29. Dezember:  
Familien-Ball

Verantwortlicher Redakteur für den pfeifenden Jäger der „Lübecker Nachrichten“ mit Ausnahme der Nummern „Lübeck und Umgebung“, sowie der mit 2. B. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.  
Verantwortlicher Redakteur für die Fabel „Lübeck und Umgebung“, sowie die mit 1. B. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Redakteur: Theodor Schwach.  
Red. von Friedr. Meyer & Co. — Druckerei: J. Bredt.

Konzerthaus  
Fünfhausen.  
Täglich:  
Parade-Dom-Vorstellungen.



Mary Ellys.  
Baronesse Gerlinde v. Berka.



Sperrsitze 1 Mk., Parkett 75 Pf., Parterre 50 Pf.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Vorzugs-Billets zum Sperrsitze  
à 75 Pf. (ohne jeglichen Kaufzwang)  
sind zu haben in:  
Warenhaus Hansa.

Schweinefleisch per Pfd.	50 Pf.	Geh. u. Leberwurst per Pfd.	60 Pf.
Carbonade	65	Sülze u. Braunschweiger	50
Frische kl. Schinken	60	Fetten u. mageren Speck	60
Casseler Rippeser	70	Flehen	60
Rippen zum Füllen	65	Bestes Schmalz	70
Gesalz. Schweinefleisch	55	Braten-schmalz	50
Ranchküche	60	Kopf und Bein	20
Ger. Mettwurst	80		

W. Strohfeldt, Glockengiesserstr. 73, Markthallenst. 14/15.

Carl Moseler's Restaurant  
„Zur Glocke“  
Glockengiesserstrasse 85.  
Anschank von ff. Hansa-Cafelbier.

Lübeck. Auf dem Burgfeld.  
Nur einige Tage.  
Gröfnungsborstellung: Erster Feiertag, Nachmittags 4 Uhr.  
Kreibes grosse Theater-Menagerie  
internationales Wölfe, Löwen, Hyänen- und Eisbären-Theater.  
Reichhaltige Wander-Vorstellung fremdlandischer Raubtiere aller Zonen der Erde, wo-  
unter sich die schönsten und größten Löwen aller Menagerien und zoologischen Gärten  
befinden.  
Mitteln von 3 Tierhändigerinnen. 50 Stück 50 Raubtiere. 600 Quadrat-  
meter. Eigene Musikpelle. Brillante Gasbeleuchtung.  
Täglich zwei Hauptvorstellungen mit Fütterung und Dressur sämtlicher Raubtiere:  
Morgens 4 1/2 und abends 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen: 4, 6 und 8 Uhr.  
Produktionen der berühmten Tierhändigerin Miss Bora mit Wölfen und Hyänen in  
ihrer noch nie gezeigter Art und Weise.  
Das Besondere an dem So- die Löwenbraut mit einer Meute  
hiet der Schwendlerin: Miss Anita, Löwen und dänischen Doggen.  
Mitteln der Frau Direktor Kreibe mit ihren  
dressierten Eisbären.  
Eine Ausfahrt in Deutschland! Gefährliche Dressur der Gegenwart!  
Erstes Aufnehmen in Eisbären.  
Neu! Serpentinanz im Löwenzwinger. Neu!  
Mitteln von Miss Anita mit ihren 50 5 Berberlöwen mit Feuerwert  
und großartigen Lichteffekten.  
Norma Rosella, die berühmte Schlangenbeschwörerin, mit ihren 6 kolossalen  
Niesenschlangen mit großartigen Lichteffekten.  
Zum Schluss: Serpentinanz im Löwenzwinger.  
Eintrittspreise: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf.  
Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.  
Die Menagerie ist gut geheizt und vor jedem Unwetter geschützt.  
Die Direktion.

Turnhallen - Bauverein  
zu Lübeck  
Eingetragener Verein.

General-Versammlung  
am Montag den 28. Dezbr.  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52  
Tages-Ordnung:  
Jahresbericht, Vorstandswahl. (S 18).  
Nichtmitglieder als Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Achtung Löpfer!  
Der Sammlung  
am Dienstag den 29. Dezbr.  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52  
Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.  
Es ist notwendig, daß sämtliche Kollegen er-  
scheinen  
Der Vorstand.

Quartettverein Amicitia.  
Neujahrsfeier  
verbunden mit Lombola  
am Freitag den 1. Januar 1904  
in Hoffe's Gesellschaftshaus,  
Johannisstraße 25.  
Von 6-7 Uhr: Tannenbaum u. Kinderergötzen.  
Ballanfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Lombola-Ziehung 9 Uhr. Einführung gestattet.  
Der Vorstand.

Panorama  
Breitestraße 53, 1. Etage.  
Diese Woche ausgestellt:  
Hochinteress. Reise Er. Maj. nach  
NORWEGEN.  
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

Circus Variété.  
Nur noch 3 Tage!  
Niemand veräume, sich den herrlichen  
Weihnachtsspielplan anzusehen.  
Noch nie wurde so viel gelacht, als  
über die  
Linne's  
mit ihrem neuesten Schlager:  
Sally! Sally! Sally!  
Max Frey,  
der mit durchschlagendem Erfolg aufge-  
nommene Humorist.  
Henry Rochez  
mit seinem wunderbaren Dressurakt.  
[Skt ab 1. Januar als Attraktion nach  
Berlin, „Wintergarten“, engagiert]  
Die entzückenden 5 Julians  
in ihren englischen Gefängen und Tänzen  
sowie die übrigen Attraktionen.  
Anfang präcise 8 Uhr.

Stadt-Theater.  
Die Direktion beabsichtigt, wie im Vorjahre so  
auch an diesem Silvester einen äußerst schmerzhaften  
Unterhaltungsabend zu inszenieren. Da jedoch über  
die geeignete Fauer (ob von 9-11 oder 10-12  
Uhr) die Ansichten sehr verschieden sind, erwartet  
die Direktion Vorschläge hierüber aus dem Kreise  
der verehrten Abonnenten und Interessenten.

Stadttheater.  
pp. Abonnenten  
zur gefl. Beachtung!  
Die 2. Abonnementsquote ist in den ersten  
Tagen des Januar fällig.  
Die Kasse nimmt Zahlungen an:  
Rang Sonnabend, 2. Januar 1904,  
Parquett Montag, 4. Januar 1904,  
andern. Plätze Dienstag, 5. Januar 1904.

Stadttheater.  
7 1/2 Uhr. Dienstag, 29. Dezbr. 7 1/2 Uhr.  
93. Vorstellung. 14. Dienstags-Abend.  
Oberon.  
7 1/2 Uhr. Mittwoch, 30. Dez. 7 1/2 Uhr.  
Probe-Gastspiel Oberregisseur Hugo Diehl  
vom Karl Weisk-Theater in Berlin.  
Die Journalisten.  
Dienstag den 29. u. Mittwoch d. 30. Dez. 1903  
Nachmittags 4 Uhr:  
Sneewittchen bei den 7 Zwergen.



